№ 300. Freitag, den 22. Dezember 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Der Fall Kirchhoff.

Ueber die Unverträglichkeit des Militärstrafverfahrens mit den Anschauungen der bürgerlichen Gesellschaft ist kein Wort weiter zu verlieren. Aber die Militärbehörde sorgt dafür, daß diese Disharmonie noch schärfer empfunden wird, als es nöthig wäre. Seit zwei Tagen geht ein großes Behaupten, Berichtigen und erneutes Behaupten mit abermaligen Berichtigen von der anderen Seite her durch die Blätter. Es handelt sich um die Verurtheilung des General-Leutenants Kirchhoff, der auf den Redakteur Harich geschossen hat. Das eine Blatt spricht von einer mehrmonatlichen Festungshaft und von einer Begnadigung durch den Kaiser, nachdem der General Kirchhoff etwa zehn Tage von der ihm zudiktirten custodia honesta verbüßt habe. Nach einer anderen Zeitung ist das falsch, und der General hat nur eine Festungshaft von acht Tagen auferlegt erhalten. Das Niederdrückende bei diesen verschiedenartigen Angaben ist, wie die „Pos. Ztg." sehr richtig bemerkt, vor Allem, daß die Oeffentlichkeit auf das Rathen verwiesen wird. Die Militärbehörde hält es nicht für nöthig, klipp und klar mitzutheilen, wie mit dem General Kirchhoff verfahren worden ist. Sie betrachtet die nichtmilitärische Welt in diesem Falle einfach als nicht vorhanden. Die Sache wird innerhalb des militärischen Bannkreises abgemacht, und wir Anderen haben uns wohl gar nicht darum zu kümmern, was aus dieser Strafsache geworden ist. Man sollte meinen, daß es im Interesse gerade der Militärverwaltung läge, wenn der Mißmuth über die Militärstrafprozeßordnung und ihre Handhabung nicht noch gesteigert würde. Diese Steigerung aber ließe sich vermeiden, indem wenigstens nach stattgehabtem Verfahren mitgetheilt würde, auf welche Strafe das Gericht erkannt hat. Als vor mehreren Jahren ein rheinisches Blatt erzählte, ein Deserteur sei in Köln vom Militärgericht zum Tode verurtheilt und erschossen worden, dauerte es wochenlang, bis das erregte Publikum durch die Mittheilung beruhigt wurde, daß an der Geschichte kein wahres Wort gewesen sei. Was sofort hätte geschehen müssen, das wurde im Dunkeln gelassen, weil es ja den Militärbehörden genügte, daß sie selber wußten, es sei nichts daran. Es ist ein durchaus unangemessener Zustand, daß die Oeffentlichkeit über das Urtheil in Sachen Kirchhoff nicht unverzüglich aufgeklärt wird. Auf die materielle Würdigung des vermeintlich gefällten Urtheils braucht man nicht einzugehen, kann auch garnicht auf sie eingehen, so lange nicht bekannt ist, wie das Urtheil gelautet hat. Nur das sei bemerkt, daß das Militärstrafgesetzbuch die versuchte Tödtung keineswegs milder als das Reichsstrafgesetzbuch behandelt, daß es für solche Handlung Zuchthaus oder doch hohe Gefängnißstrafe vorsieht.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Dezember.

— Der Kaiser empfing am Mittwoch den Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg zum Vortrage.

— Ehrengeschenk für den früheren Kriegsminister. Unter Führung des Departementsdirektors im Kriegsministerium, Generalleutnants von Spitz, hat sich eine Abordnung des Kriegsministeriums nach Braunschweig begeben, um dem jetzt dort wohnhaften früheren Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau ein Ehrengeschenk in Gestalt eines silbernen Tafelaufsatzes zur Erinnerung an seine frühere ministerielle Thätigkeit zu überreichen. Es haben sich an dieser Spendung die sämmtlichen Offiziere und vortragenden Räthe des Kriegsministeriums betheiligt.

— Zu den preußisch-württembergischen Verhandlungen veröffentlicht der „Reichsanz." nunmehr ein formelles Dementi der Nachricht, daß der Abschluß eines Staatsvertrages zwischen Preußen und Württemberg bevorstände, welcher eine Aenderung der Militär-Konvention mit Württemberg zum Gegenstande habe. Diese und ähnliche Nachrichten seien irrig. Die zur Zeit schwebenden Verhandlungen bewegen sich durchaus auf dem Boden der genannten Konvention und betreffen nur eine zweckmäßigere Regelung der in derselben vorgesehenen Kommandirung bezw. Versetzung württembergischer Offiziere nach Preußen und umgekehrt. Zum Nachtheil der württembergischen Offiziere stellte sich deren Kommandirung nach Preußen — insbesondere in höhere Führerstellen — bisher der Umstand entgegen, daß die Anciennetätsverhältnisse der einzelnen Chargen in beiden Kontingenten zum Theil sich sehr verschieden entwickelt hatten, und daß mangels einer Patentirung der beiderseitigen Offiziere nach gleichen Grundsätzen erhebliche Schwierigkeiten entstanden, sie in dem jedesmal anderen Kontingent entsprechend zu placiren. Es steht also zu erwarten, daß bei der beabsichtigten anderweiten Regelung dieser Beziehungen eine Anordnung getroffen werden wird, durch welche die Anciennetätsverhältnisse in beiden Kontingenten mehr in Uebereinstimmung erhalten werden können. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß hierdurch die militärischen Hoheitsrechte Seiner Majestät des Kaisers und Seiner Majestät des Königs von Württemberg unberührt bleiben und alle Ernennungen und Beförderungen 2c. nach wie vor von den Allerhöchsten Kontingentsherren befohlen werden. Des weiteren dürfte nunmehr auch die Einrichtung getroffen werden, daß die beiderseits kommandirten Offiziere in Zukunft die Uniform des Truppentheils anlegen, dem sie zugetheilt sind.

— Der internationale medizinische Kongreß wird nach endgiltiger Festsetzung vom 29. März 1894 bis zum 5. April in Rom stattfinden.

— Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen wird offiziös im „Hamb. Korresp." gegenüber der „Post" darauf hingewiesen, daß vor etwa 14 Tagen die Sistirung der Verhandlungen von deutscher Seite veranlaßt worden sei aus Anlaß der Unsicherheit des Schicksals des rumänischen Vertrages im Reichstage. Die russischen Weihnachten dagegen fielen erst auf den 6. Januar, das russische Neujahr erst auf den 13. Januar. Wenn es wahr sei, wie die Post" berichtet, daß in den Verhandlungen zwischen Weihnachten und Neujahr eine Pause eintreten würde, so scheine man es mit den abschließenden Verhandlungen nicht ganz so eilig zu haben. „Jedenfalls hat die Behauptung, die russischen Kommissare würden zu Weihnachten nach St. Petersburg reisen, nur dann Bedeutung, wenn die Unterhändler während der russischen Feiertage hier bleiben, so daß zum mindesten nach Neujahr die Verhandlungen wieder in Gang kommen." Nach einer weiteren Meldung desselben Blattes verlautet in parlamentarischen Kreisen, die Plenarsitzungen der deutsch-russischen Unterhändler über den Handelsvertrag beginnen am heutigen Donnerstag wieder und währen bis unmittelbar vor Weihnachten. Dann tritt eine kurze Unterbrechung über Neujahr ein.

— Die Novelle zum Invalidenpensionsgesetz hat mit den vom Reichstage beschlossenen Aenderungen die Zustimmung des Bundesraths erhalten.

— Die Versendung von Sprengstoffen und Munitionsgegenständen der Militär- und Marineverwaltung auf Land- und Wasserstraßen, mit Ausnahme der Eisenbahnen, für welche die entsprechenden Vorschriften bereits in der Militärtransportordnung enthalten sind, soll nach der „Nordd. Allg. Ztg." von den Ministern des Innern und für Handel durch eine allgemeine Polizeiverordnung gemäß § 136 des Landesverwaltungsgesetzes von 1883 für den ganzen Umfang der Monarchie gemacht werden.

— Erneute Absagen an den Bund der Landwirthe. Die Haltung der Regierung, speziell die des Grafen Caprivi dem Bunde der Landwirthe gegenüber, ist nicht ohne Wirkung geblieben. Die Zeichen mehren sich, daß das anscheinend so fest gefügte Gebäude der agrarischen Opposition bedenklich in seinen Grundvesten zu zittern beginnt, und der Bund der Landwirthe hat bereits eine ganze Anzahl von einflußreichen Mitgliedern als Abtrünnige zu verzeichnen. So hielt vor einigen Tagen der land- und forstwirthschaftliche Kreisverein Steuerwald-Marienburg in Hildesheim eine Versammlung ab, in welcher einer der hervorragendsten Grundbesitzer der dortigen Gegend, Rittergutsbesitzer Vibrans, dem Bunde der Landwirthe in der formellsten Weise den Absagebrief zustellte. Der Bund der Landwirthe, auf den man Anfangs so große Hoffnungen gesetzt hatte, habe sich durch die demagogische Art seines Auftretens unmöglich gemacht, sodaß man ihm nicht mehr angehören könne. Der Redner hielt sich für verpflichtet, öffentlich zu erklären, daß er schon seit mehreren Wochen aus dem Bunde der Landwirthe ausgetreten sei und auch andere Landwirthe seines Bezirks veranlassen werde, das Gleiche zu thun. Er will und kann einer Vereinigung nicht mehr angehören, die solche Mittel gebraucht, um sich Geltung zu verschaffen. Das Vorgehen des Bundes der Landwirthe gleiche dem der Sozialdemokratie. Die Landwirthe müßten die Regierung unterstützen und nicht ihr entgegentreten. Wenn die Regierung erkenne, daß die etwaigen Wünsche der Landwirthe berechtigt seien, so würde sie, das Vertrauen müsse man zu ihr haben, diesen Wünschen auch zugänglich sein. — Wenn eine solche Sprache, bemerkt dazu das „Kl. Journ.", schon von den Rittergutsbesitzern geführt wird, was sollen dann wohl erst die Kleinbauern, deren Wohl man stets im Munde führt, vom Bund der Landwirthe sagen?! Allmählich scheint sich bei den Großgrundbesitzern, die nicht zu den Stockjunkern gehören, doch die Erkenntniß Bahn zu brechen, daß auch von der heutigen Regierung mit Gewalt nichts zu erreichen sei. Die Landwirthschaft wird sich wohl oder übel an den Gedanken gewöhnen müssen, daß sie mit demselben Maaß gemessen wird, wie die übrigen Erwerbsklassen des Staates.

— Ueber die weitere geschäftliche Behandlung der Steuervorlagen im Reichstag steht nach dem „Berl. Tagebl." so viel fest, daß zunächst, am 11. Januar, die erste Lesung der Tabaksteuer stattfindet, daran wird sich die erste Berathung der Weinsteuer anschließen und zuletzt der allgemeine Finanzreformplan folgen. Alle diese Vorlagen werden natürlich einer Kommissionsberathung unterzogen werden, und zwar werden sie wahrscheinlich in dieselbe Kommission verwiesen, die bereits für die Stempelsteuer eingesetzt ist. Die Fraktionen würden sich dabei aber vorbehalten, je nach dem Gegenstand der Berathung Wechsel in ihrer Vertretung vorzunehmen. Die Einsetzung einer einzigen Kommission droht allerdings die Berathungen noch stärker in die Länge zu ziehen, als die Verweisung an mehrere Kommissionen, indessen wird für jene Maßnahme der innere Zusammenhang geltend gemacht. Auf alle Fälle wird man gefaßt sein müssen, daß noch Wochen und Monate bis zur vollen Erledigung der Angelegenheit vorübergehen.

— Die in Deutschland regierenden 21 fürstlichen Familien zählen zur Zeit, nach Ausweis des neuesten gothaischen Hofkalenders, 207 männliche Mitglieder. Am zahlreichsten ist dabei Reuß jüngere Linie vertreten, nämlich mit 29, unter ihnen befinden sich aber vier Mitglieder, die sich nicht Prinzen nennen dürfen, sondern Grafen von Plauen heißen, aber doch erbberechtigt sind. Die preußische Königsfamilie (einschließlich der fürstlichen Familie Hohenzollern) zählt 27, die königliche Familie von Baiern 23, die herzogliche von Sachsen-Coburg-Gotha 21 Mitglieder u. s. w.

— Zum griechischen Staatsbankerott. Der auf Veranlassung der deutschen Reichsregierung vor dem deutschen Gesandten in Athen gegen die Einziehung der den Staatsgläubigern verpfändeten Gelder eingelegte Protest, sowie der ebenfalls erfolgte Einspruch von Seiten des französischen und englischen Vertreters der Gläubiger scheinen in Griechenland zwar einigen Eindruck gemacht zu haben, aber dem ungeachtet nicht ernst genommen zu werden, denn die Kammer hat gestern nach einer allerdings sehr bewegten Nachtsitzung die Vorlage über das finanzielle Arrangement auch in dritter Lesung angenommen. Die ehrenhafte Elemente innerhalb der Vertreter des giechischen Volk sind also in der Minderheit geblieben, wahrend die Regierung den fraudulösen Absichten der Majorität den Staatsgläubigern gegenüber, nachdem die von ihnen abgeborgten Hunderte von Millionen verbraucht sind, Vorschub leistet. In diesem Vorhaben ist sie durch den Protest der Großmächte einstweilen nur in scheinbar geringem Maße eingeschüchtert worden; sie sucht durch rabulistische Spitzfindigkeiten diesem Proteste zu begegnen, indem sie u. A. erklärt, daß die der Monopol-Gesellschaft widerrechtlich abgenommenen Gelder wohl als Eigenthum der Gläubiger anzusehen sind, deren Verwendung dagegen zum Gegenstand von „Vereinbarungen zwischen der Regierung und den Gläubigern" gemacht werden solle. Diese Erklärung wäre die Antwort auf die eingelegte Proteste der drei Großmächte. Immerhin scheint eine gewisse Neigung bei der griechischen Regierung bereits durchgedrungen zu sein, die Gläubiger der Monopol-Anleihe etwas zu bevorzugen. Daß die letzteren hierdurch zufrieden gestellt werden, ist allerdings kaum anzunehmen, und man darf erwarten, daß die deutsche Reichsregierung, nachdem sie sich der griechischen Staatsgläubiger einmal angenommen hat, auch gesonnen ist, dem Proteste größeren Nachdruck zu verleihen. Hierauf deutet in der gestern mitgetheilten Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg." der Passus, daß die deutsche Regierung ihren Gesandten „zunächst" zu einem formellen Protest beauftragt hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Herrenhause am Dienstag bei der Berathung des Budgetprovisoriums Fürst Schönburg Namens der Linken die Billigung des ministeriellen Programms ausgesprochen. An ihren Grundsätzen und Traditionen festhaltend, bringe die Partei der Regierung Vertrauen entgegen. Der Redner betonte die Nothwendigkeit der Wahlreform unter Wahrung des Prinzips der Interessenvertretung und begrüßte den Entschluß der Regierung, allen dem Gesammtwohl des Staates nachtheiligen Bestrebungen kräftig entgegenzutreten und alle den Frieden gefährdende Elemente energisch abzuwehren. Die Partei bewillige das Budgetprovisorium nicht nur aus Pflicht, um die

Staatsbedürfnisse zu befriedigen, sondern auch aus Vertrauen zu der Regierung. (Beifall.) — Hauswirth erklärte Namens der Mittelpartei, in der Hoffnung, daß die Regierung auf das Wohl des Staates und der Bevölkerung und auf die Aufrechterhaltung und immer größere Festigung der Machtstellung und des Ansehens des Gesammtstaates hinwirken werde, wolle die Partei die Regierungsvorlagen mit allem Entgegenkommen zu berathen und das Budgetprovisorium bewilligen. — Graf Falkenhayn erklärte Namens der Rechten, dieselbe nehme mit Befriedigung von dem Programm der Regierung Kenntniß und werde voll Vertrauen zur Regierung dieselbe bei der Durchführung ihres Programms unterstützen und dem Budgetprovisorium zustimmen. — Der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz dankte Namens der Regierung für die einmüthigen Kundgebungen der Parteien des Hauses und sprach die Hoffnung aus, es werde dem redlichen Bemühen der Regierung gelingen, sich dieses werthvolle Vertrauen zu erhalten. (Lebhafter Beifall.) Darauf wurde das Budgetprovisorium einstimmig angenommen, ebenso ohne Debatte die Ausnahmeverfügungen für Prag und Umgebung, ferner alle auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen, darunter der Bau der Lokalbahnen Lindewiese-Barzdorf und Niklasdorf-Zuckmantel auf Staatskosten und das Handelsprovisorium mit Spanien. Darauf erklärte der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz den Reichsrath für vertagt.

Ueber ein Dynamitattentat in **Rakowitz** (Böhmen) bringen die Wiener Morgenblätter folgende Mittheilung: Nachdem aus dem Pulvermagazin der genannten Ortschaft in der Nacht vom Sonntag zum Montag $32\frac{1}{2}$ Kilogramm Dynamit gestohlen worden waren, fand am Montag Abend eine heftige Explosion statt, durch welche das Haus des Advokaten Wolf arg verwüstet wurde; die Familie des Letzteren wurde ohnmächtig, aber unbeschädigt aufgefunden. Es scheint daß die Dynamitpatronen vom Trottoir aus in den Hausflur geworfen wurden. Auf die Ergreifung des Uebelthäters ist eine Belohnung von 500 Gulden ausgesetzt. Die Stadtwache wurde verstärkt. Mehrere bereits vorgenommene Haussuchungen blieben erfolglos. Das Attentat ist, wie weiter gemeldet wird, nicht anarchistischen Ursprungs, sondern es liegen demselben nationale Motive zu Grunde. Wolf ist Deutscher und hat im Stadtrath allein gegen die auf die Reskriptfeier bezügliche Resolution gestimmt. Wolf hatte auch am 12. September 1893 bei der Illumination der Stadt nicht beleuchtet, weshalb ihm zwölf Fenster eingeworfen wurden.

Schweiz.

Wie aus **Bern** gemeldet wird, richtete der Bundesrath an die Bundesversammlung eine Denkschrift, in welcher das Anarchisten-Gesetz begründet wird. Die in der Schweiz hervorgetretenen Erscheinungen erheischten unerbittliche Strenge gegen die Anarchisten.

Italien.

Der abgesetzte Sindaco von **Monreale** muß ein wahrer Musterbürgermeister gewesen sein. Die „Gazetta uffiziale“ veröffentlicht den von dem Ministerpräsidenten Crispi an den König gerichteten Bericht über die Absetzung des Sindaco von Monreale. Der Bericht besagt, der Sindaco habe Invektiven gegen die nationalen Institutionen gerichtet, die Armee zur Auflehnung und zum Widerstande gegen die Regierung aufgefordert und die Regierung mit Schmähungen überhäuft. Der Syndaco habe einen Aufruf an die Sindaci in Sizilien beantragt, in welchem dieselben aufgefordert wurden, eine Petition um Abschaffung der Armee, die als Scharfrichter der Bevölkerung bezeichnet wurde, zu unterschreiben. Ferner habe er von dem Munizipalrath verlangt, daß derselbe demnächst eine Vertheilung von Grund und Boden sowie die Aufhebung aller Grundzinsen ins Werk setze. Der Bericht schließt mit den Worten: Angesichts des unsinnigen Vorgehens des pflichtvergessenen öffentlichen Beamten, der sich gegen die Gesetze auflehne, dürfe die Regierung nicht zögern, dem Könige die Amtsenthebung des Sindaco vorzuschlagen.

Spanien.

Wie aus **Barcelona** gemeldet wird, hat der verhaftete Anarchist Codina eingestanden, der Urheber der Explosion im Liceotheater zu sein und nannte Mitschuldige. Es wurden neue Verhaftungen infolge des Geständnisses vorgenommen. Codina war durch den Verrath der Geliebten eines Mitschuldigen entdeckt worden. — Auch in **Cadix** und **Cartena** haben zahlreiche Verhaftungen von Anarchisten stattgefunden.

Ueber die spanisch-marokkanischen Verhandlungen wird aus **Melilla** gemeldet, daß Marschall Martinez Campos die Bestrafung der marodirenden Kabylen verlangte. Araaf, der Bruder des Sultans, versprach über dieselben eine von Martinez Campos zu bestimmende Strafe zu verhängen, die aber nicht die Todesstrafe sein dürfte, weil die nur vom Sultan verhängt werden könnte.

Großbritannien.

Der im Unterhause eingebrachte Antrag Hamilton's auf schleunige Verstärkung der Flottenmacht hat zu einer lebhaften Debatte Veranlassung gegeben, da Gladstone den Antrag bekämpft und ganz unerwartet mit der Forderung eines Vertrauensvotums für die Regierung hervorgetreten ist. Im weiteren Verlaufe der Berathung führte der Kanzler der Schatzkammer, Harcourt, aus, die Aufstellung der Admiralität zeige, daß England jetzt 19 Schlachtschiffe und Frankreich nur 10 derselben habe. Auch seien die englischen Schiffe größer und schneller, Rußland habe in der Ostsee ein Schlachtschiff, welches es nach dem Mittelländischen Meere bringen könne; aber Rußland, sage man, habe andere Schiffe im Schwarzen Meere; allein, wie sollen dieselben ins Mittelmeer gelangen, ohne die Batterien von Konstantinopel zu passiren? Aber selbst, wenn man die drei russischen Schiffe, welche im Schwarzen Meere stationirt sind, in Betracht ziehe, dann können Rußland und Frankreich den 19 englischen Schiffen nur 14 gegenüberstellen. Im Jahre 1898 werde England 22 Schlachtschiffe erster Klasse, Frankreich 15 und Rußland 9 haben. Hätte das englische Volk diese Thatsachen gekannt, würden die Besorgnisse beseitigt worden sein; er gebe zu, daß Frankreich und Rußland schneller baue, aber er könne nicht glauben, daß, wenn England schneller vorgehe, andere Nationen es nicht der Mühe für werth halten werden, zu folgen. Die Regierung beabsichtige die Suprematie der Flotte aufrecht zu erhalten; die Besorgniß der letzten vier Wochen beruhe auf einem Mißverständnisse.

Serbien.

Ueber eine neue Finanzkalamität wird aus **Belgrad** gemeldet, daß der Finanzminister sich in großer Verlegenheit befinde, weil er den für die dreiprozentige Lotterieanleihe erforderlichen Zinsbetrag nicht aufzutreiben vermag. Das Blatt „Videlo“ behauptet, die Steuerrückstände erreichten die Höhe von 30 Millionen und stellt den Staatsbankerott in baldige Aussicht.

Asien.

Meldungen aus Bangkok zufolge ist der König von **Siam** schwer erkrankt.

Egypten.

Wie aus **Kairo** gemeldet wird, ist nach den letzten Nachrichten von der Grenze bei dem Angriff der Derwische auf den Murat-Brunnen am 12. November ein Emir gefallen und drei sind verwundet worden. Auf dem Rückzuge nach dem Nil erlitten die Angreifer, geführt von Osman Aszak, bedeutende Verluste. Osman ist noch nicht nach Dongola zurückgekehrt. Gerüchte besagen, daß die Derwische weitere Vorstöße machen wollen.

Amerika.

In **Nord-Labrador** sind infolge der dort herrschenden Noth zweihundert Indianer buchstäblich verhungert.

Zur Lage in **Brasilien** wird dem „Newyork Herald“ aus Montevideo gemeldet, daß Depeschen aus Rio de Janeiro zufolge der englische Geschwaderkommandant Instruktionen aus London erhalten habe, die Blokade nicht anzuerkennen und die englischen Interessen zu schützen.

Als Nachtrag zu der in **Argentinien** unterdrückten Revolution wird aus Buenos-Ayres gemeldet: Die Polizei von Rosario weigert sich, den noch in Haft befindlichen Dr. Alem ohne Befehl des Präsidenten Saenz Pena in Freiheit zu setzen. — Dr. Alem war bekanntlich der Chef der revoltirenden Insurgenten; welche Bewandtniß es aber sonst mit der Weigerung der Polizei und dem Verhalten des Präsidenten hat, ist aus der Mittheilung nicht zu ersehen.

Provinzielles.

Schönsee, 20. Dezember. [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag verunglückte der in diesem Herbste vom Militär entlassene Szmykowski in der hiesigen Zuckerfabrik durch eigene Schuld. Trotz der Mahnung, von den Eisenbahnwagen fortzugehen, da die Lokomotive käme, wollte er scherzeshalber die Wagen aufhalten und stemmte sich dagegen. Hierbei wurde er derartig gequetscht, daß gar keine Hoffnung ist, ihn am Leben zu erhalten.

Schwetz, 20. Dezember. [Drei Kinder ertrunken.] In große Trauer ist die früher in der Niederungsortschaft Ehrenthal ansässige Familie Kwiatkowski versetzt worden: deren drei schulpflichtige Kinder sind im See bei Bösendorf ertrunken.

r. **Neumark**, 20. Dezember. Zehn Großgrundbesitzer hiesiger Gegend sind der in Weißenburg bestehenden Molkerei-Genossenschaft beigetreten, zwecks besserer Verwerthung der Milch.

Neuteich, 19. Dezember. [Vom Zuge überfahren.] Als der Gutsbesitzer Hein aus Tralau gestern Abend aus der Stadt nach Hause fuhr, wurde an dem Tralauer Bahn-Uebewege der Hinterwagen von der Lokomotive eines Güterzuges gefaßt und zertrümmert. Herr Hein selbst wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt bedeutende Verletzungen am Hinterkopfe und einen Rippenbruch. Er wurde mit demselben Zuge nach Neuteich zurückgebracht. Sein Zustand ist gegenwärtig nicht lebensgefährlich.

Löbau, 18. Dezember. [Erwischter Pferdedieb.] Vor etwa drei Wochen wurde dem Inspektor Herrn K. in Omulle ein werthvolles Reitpferd gestohlen, und trotz aller Nachforschungen konnte man nicht auf die Spur des Pferdediebes kommen. Gestern Abend brach der Dieb wieder in den Stall eines Besitzers in Omulle ein und hatte auch schon die beiden besten Pferde aus dem Stalle geführt, als der durch das Geräusch aufmerksam gemachte Besitzer hinaus eilte und ihn verscheuchte. Einige Leute machten sich auf die Verfolgung des Diebes und es gelang ihnen, im nächsten Dorfe ihn festzunehmen. Der Dieb ist ein früherer Arbeiter des Herrn K. und war daher sehr gut mit den örtlichen Verhältnissen bekannt. Er wurde in dem hiesigen Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Jastrow, 20. Dezember. [Räthselhafter Tod.] Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise starb in diesen Tagen die zwanzigjährige Tochter eines hiesigen Schuhmachermeisters. Das junge Mädchen befand sich nach leichter Erkrankung bereits besser. Nach dem Genuß einer Medizin verschlimmerte sich aber ihr Zustand, und in der nächsten Nacht verschied die Kranke, obwohl zwei Aerzte Hilfe zu bringen versuchten. Die Medizin ist einer Berliner Anstalt zur chemischen Untersuchung übersandt worden.

Elbing, 19. Dezember. [Falsches Geld.] Auf dem hiesigen Postamte sind zu wiederholten Malen falsche Zweimarkstücke angehalten worden, die so täuschend nachgemacht sind, daß es schwer fällt, sie von den echten zu unterscheiden. Ein bestimmter Anhalt über den Ursprung dieses falschen Geldes hat sich bisher nicht ergeben.

Jarotschin, 19. Dezember. [Kohlenoxydgas-Vergiftung.] Am Montag Abend kehrte eine Arbeiterfamilie in Komorze Kreis Jarotschin i. P., in ihre Wohnung zurück, kochte ihr Abendbrot und ging zu Bett. Das Kohlenfeuer im Ofen wurde aber noch unterhalten. Die Familie bestand aus einem Ehepaar, den Eltern der Ehefrau, ihrem kleinen, erst mehrere Wochen alten Kinde und der Schwester der Frau. Nach 11 Uhr fühlte der junge Mann heftige Kopfschmerzen und Athmungsbeklemmungen. Er stand auf und machte die anderen Personen auf sein Befinden aufmerksam. Auch seine Schwiegereltern erhoben sich, und alle drei suchten die Thür zu erreichen. Unmittelbar vor derselben brachen jedoch alle bewußtlos zusammen. In diesem Zustande lagen sie bis gegen 3 Uhr früh. Die Thüre schloß zum Glück nicht luftdicht, so daß diesen Personen frische Luft zugeführt wurde. Der junge Mann hatte noch so viel Kraft, die Thür zu öffnen und nach Hilfe zu rufen. Die bewußtlosen Schwiegereltern und der ohnmächtige junge Mann wurden hinausgeschafft, während die beiden Schwestern nicht mehr zum Bewußtsein gebracht werden konnten. Die junge Frau ist 22 Jahre, die Schwester 18 Jahre alt. Merkwürdigerweise blieb das Kind, welches bei der Mutter schlief, am Leben.

Königsberg, 19. Dezember. [Als ein Lotteriekuriosum,] das wohl als einzig in seiner Art gelten dürfte, wird mitgetheilt, daß der hier jetzt als Rentner lebende Herr Th. seit nahezu 59 Jahren ein Loos der preußischen Lotterie spielte, dessen Nummer noch nicht ein einziges Mal gezogen worden ist. Es ist dies die Nummer 55 187. Der jetzt 74 Jahre alte Herr Th. hat das Loos als Angebinde zu seiner Konfirmation erhalten und dasselbe seit jener Zeit unverdrossen weiter gespielt, obwohl darauf, wie gesagt, noch nicht der geringste Gewinn gefallen ist. Man weiß nicht, was man hier mehr bewundern soll: die Hartnäckigkeit, mit welcher die Nummer den Fingern des „ziehenden Waisenknaben“ entschlüpft, oder die Ausdauer, mit welcher Herr Th. immer wieder die Einsätze für das merkwürdige Loos erneuert.

Schirwindt, 19. Dezember. [Verunglückt.] Der gegen 70 Jahre alte Arbeiter Banjewicz aus Sropilly wurde vorgestern in der Szylgalyer Forst in einem Sumpfloche todt vorgefunden. B., welcher durch Korbflechten seinen Unterhalt erwarb, hatte am Tage vorher Körbe auf die benachbarten Dörfer gebracht und befand sich auf dem Heimwege. Jedenfalls hat er in der Dunkelheit die verhängnißvolle Stelle nicht bemerkt und mußte, da er sich nicht zu helfen vermochte, so sein jähes Ende finden.

Wirsitz, 20. Dezember. [Todtschlag.] In einer Gastwirthschaft des Dorfes Karlsbach geriethen kürzlich zwei Arbeiter in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei versetzte einer der Streitenden dem andern mit einem „Stacket“ einen so wuchtigen Schlag über den Kopf, daß der Schwerverletzte nach wenigen Augenblicken eine Leiche war. Der Thäter versenkte dann den Körper des Erschlagenen, den er zuvor mit einem Stein beschwert hatte, in den Fluß Lobsanka. Hier wurde später die Leiche, nachdem das Wasser abgelassen war, gefunden. Der Thäter befindet sich in Untersuchungshaft.

Gnesen, 18. Dezember. [Vereitelter Selbstmord.] Am Sonnabend versuchte ein Soldat der hiesigen Artillerie-Abtheilung in dem hinter der Zuckerfabrik führenden Graben seinem Leben durch Ertränken ein Ende zu machen. Der betreffende Soldat, welcher sich bereits bis an den Hals im Wasser befand, wurde, wie die „Gnes. Ztg.“ meldet, von einem Manne noch rechtzeitig bemerkt, der sogleich mehrere Artilleristen zur Hülfe herbeiholte, die sodann den Selbstmordkandidaten aus dem Graben herauszogen. Weshalb der Lebensmüde diese That begangen, ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Lokales.

Thorn, 21. Dezember.

— [**Stadtverordneten-Sitzung**] am 20. Dezember. Es sind anwesend die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtbaurath Schmidt und Stadtrath Rudies, außerdem 25 Stadtverordnete; die Sitzung leitet der Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. In die Kommission zur Einschätzung der Forensen und juristischen Personen werden für das Etatsjahr 1894/95 die Herren Cohn, Dorau, Hartmann, Dietrich und Preuß wiedergewählt; in die Kommission zur Prüfung der von Forensen und juristischen Personen eingelegten Reklamationen und gleichzeitig Kommission zur Prüfung der Beschwerden gegen die Zuschläge zur Gebäudesteuer behufs Aufbringung der Straßenreinigungskosten werden ebenfalls die bisherigen Mitglieder, und zwar außer den oben Genannten die Herren Hirschberger und Gerbis wiedergewählt. Das Protokoll über die am 29. November d. J. stattgefundene Kassenrevision wird zur Kenntniß genommen, ebenso wie die Etatsüberschreitung von 224,18 Mark bei Titel II Position 2 des Ziegelei-Etats. Dem Bureau-Assistenten Bernhard Friedländer wird eine Umzugskosten-Entschädigung von 63,70 Mark bewilligt. Die Siechenhaus-Deputation, als bisherige Verwalterin des der Stadtgemeinde durch Testament zugefallenen Hausgrundstücks Thorn Neustadt Nr. 175, empfiehlt den Verkauf dieses Grundstückes. Dasselbe bringt bei einer Werthtaxe von 9000 Mark eine jährliche Miethe von 660 Mark. Die Versammlung erklärt sich mit dem Verkauf und mit den vom Magistrat dafür aufgestellten Bedingungen einverstanden. Die in Höhe von 2 000 000 Mark projektirte Anleihe für Zwecke der Kanalisation und Wasserleitung in der Stadt Thorn hat sich durch die auf Kosten der Stadt herzustellenden Anschlüsse der Grundstücke — bei 800 Gebäuden etwa 1000 Anschlüsse — um 200 000 Mark erhöht. Der Magistrat hat infolgedessen eine Mehrausgabe von Stücken im Betrage von 200 000 Mark beschlossen und die Versammlung tritt diesem Beschluß ohne Debatte bei. Die Beleihung des Grundstücks Vorstadt 328/29, Herrn Fabrikbesitzer Tilk gehörig, mit 24 000 Mark wird genehmigt, ebenso eine Befreiung von der Kommunalsteuer. Auf Antrag des Magistrats werden die Miethsverträge bezüglich der Rathhausgewölbe Nr. 2, 3, 4, 7, 8, 10, 11, 12, 18, 18a, 20, 24, 26, 27, 28, 32, 33, welche am 1. April 1894 ablaufen, mit den bisherigen Inhabern auf weitere 3 Jahre verlängert, die Gewölbe Nr. 9 und 21 dagegen sollen zur öffentlichen Ausschreibung gelangen. Mit der definitiven Anstellung des Armendieners Finkeldey ist die Versammlung einverstanden. Sodann wird die Wahl von Armendeputirten in den Stadtbezirken III, IV, V, VII, und IXb vollzogen. Zu der Vermiethung des Junkerhofes an die Herren Huhn, Spill und Anders und dem Tauschvertrag mit dem Königlichen Gymnasium über Austausch zweier 88 □-Mtr. großer Parzellen behufs Gerabelegung der Bromberger Straße beim Botanischen Garten giebt die Versammlung ihre Zustimmung. Der Platz in der Mauerstraße am Junkerhofe wird an Herrn Kaufmann Sultan auf ein Jahr für 350 Mark und der Platz in der verlängerten Brauerstraße an Herrn Dampfmühlenbesitzer Gerson auf ein Jahr für 100 Mark verpachtet. An der ersten Gemeindeschule wird zum 1. April 1894 eine Theilung der dritten Klasse in zwei Paralellklassen nothwendig; da diese Klasse dann 95 Schüler haben wird, und kein Zimmer in dem Schulgebäude groß genug ist, um diese Zahl zu fassen, ferner auch ein Lehrer nicht genügen dürfte, beantragt Magistrat die Unterbringung der neuen Paralellklasse in dem Hause des Herrn Arndt, welcher für 300 Mk. jährlich einen entsprechenden Raum angeboten hat. Die Versammlung erklärt sich damit und mit der Anstellung eines neuen Lehrers für diese Klasse einverstanden. Sodann wurde der Vertrag mit dem Glasermeister Emil Hell über Miethung des Thurmgebäudes Altstadt 400 auf zwei Jahre und der Vertrag mit dem Ziegelmeister Samulewitsch auf ein Jahr zu den früheren Bedingungen verlängert.

— [**Herr Landgerichtsdirektor Worzewski**] ist bei der gestrigen Landtagsersatzwahl für den Wahlkreis Posen-Land-Obernik mit 243 gegen 210 Stimmen, welche auf den konservativen Kandidaten v. Treskow entfielen, zum Landtagsabgeordnetengewählt worden.

— [**Russische Paßgebühren.**] Nach einer mit kaiserl. Sanktion soeben erlassenen neuen Verordnung des russischen Ministeriums sind vom 1./13. Januar 1894 ab bei den Konsulaten für jedes Visum 4,90 Mk., für jede Legalisation 6.50 Mk. zu entrichten.

— [**Einfuhr von Kleie aus Rußland.**] Der russische Verkehrsminister hat genehmigt, daß die Ausfuhr von Kleie in loser Schüttung, welche nur bis zum 1./13. Dezember d. J. gestattet war, bis auf seine weitere Verfügung in Kraft verbleibe.

— [**Kirchenkollekten.**] Der evangelische Ober-Kirchenrath hat entsprechend dem Beschluß der diesjährigen Provinzial-Synode der Provinz Westpreußen genehmigt, daß in den Jahren 1894, 1895 und 1896 je eine Provinzial-Kirchenkollekte und zwar 1) für das Diakonissen-Mutterhaus in Danzig am Neujahrstage, 2) für den Westpreußischen Provinzial-Verein für innere Mission am Palmsonntag, 3) für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg am Todtenfest, 4) für das evangelisch-mennonitische Waisenhaus in Neuteich und 5) für die Heil- und Pflege-Anstalt für Epileptische in Karlshof bei Rastenburg, abgehalten werden. Für die Kollekte zu 4 ist der erste Sonntag im September, zu 5 der erste Sonntag im Juli festgesetzt worden.

— [**Wintersanfang**] ist heute und der kürzeste Tag. In der Natur sieht es allerdings wenig winterlich aus. Die ungewöhnlich hohe Temperatur, das schneelose Erdreich machen eher den Eindruck, als gingen wir dem holden Lenze entgegen und nicht dem Winter. Die klugen Wetterpropheten sind mit ihrer Vorhersage eines „strengen“ Winters gründlich hineingefallen. Aber auch die anderen Wetterkundigen, die einen „milden“ Winter prophezeien, werden sicherlich nicht Recht behalten. Der Wintermonat Januar dürfte uns mit seinem harten Regimente auch diesmal nicht verschonen. Abnorme Erscheinungen im Natur-

leben, wie das Vorkommen aufs Neue grünender Bäume, das Auftreten lebender Frösche und Maikäfer, worüber auch jetzt wieder aus einzelnen Gegenden berichtet wird, beweisen noch nicht einen milden Winter, sind vielmehr die Folge der anhaltend warmen Witterung.

— [Weihnachtsbescheerung im Krieger-Verein.] Gestern Abends 6 Uhr fand die Weihnachtsbescheerung für die Kinder der Kameraden im Viktoria-Saale statt, wozu über 300 Kinder voll freudiger Erwartung in Begleitung ihrer Angehörigen erschienen waren. Fast der gesammte Vorstand, viele Kameraden und Freunde waren erschienen, um der schönen Feier beizuwohnen. Nach dem Gesange einiger Strophen des Liedes „Vom Himmel hoch da komm' ich her“ unter Begleitung der Ulanenkapelle hob Herr Garnisonpfarrer Rühle in einer erbaulichen Ansprache die Bedeutung dieses schönsten aller Feste hervor und machte die Kinder auf die Pflicht der Dankbarkeit für die Beweise kameradschaftlicher Liebe und Fürsorge aufmerksam. Der Vorsitzende, Herr Garnison-Auditeur Wagner schloß sich dem Herrn Vorredner in warm empfundenen Worten an und hob hervor, daß die Kameraden des Kriegervereins sich als eine große Familie betrachten, in welcher jeder bestrebt ist, dem andern eine Freude zu bereiten. Der Krieger-Verein gebe gern und freudig nach seinen bescheidenen Mitteln. Auf den weiß gedeckten Tafeln stand für jedes Kind ein Teller mit Aepfeln, Nüssen, Pfefferkuchen und einem Christstollen 2c. bereit, während auf einem kleinen Tisch in der Nähe des prächtig geschmückten Weihnachtsbaumes die für bedürftige Kameraden bestimmten Geldbeträge in verschlossenen Umschlägen bereit lagen. Den aufgerufenen Empfängern wurden durch den Rendanten in Gegenwart der Vorstandsmitglieder die Geschenke ausgehändigt, wobei nur der Ausdruck des Dankes und frohe Stimmung zu bemerken war. Nachdem die Beschenkten und die Theilnehmer an dieser schönen Feier nach 8 Uhr den Saal verlassen hatten, blieb der Vorstand und einige Kameraden noch kurze Zeit in gemüthlicher Stimmung beisammen.

— [Das Weihnachtsfest] des Fröbelschen Kindergartens findet Sonnabend, den 23. d. M., um 5 Uhr, im Singsaale der höheren Töchterschule statt, wozu allen sich dafür Interessirenden der Eintritt gern gestattet wird.

— [Vortrag.] Im kaufmännischen Verein wird am 8. k. M. der bekannte Begründer des Zonentarifs Herr Dr. Engel einen Vortrag halten über Zonentarif und Eisenbahn-Verkehr.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurde zunächst gegen den Agenten Bruno Boldt aus Thorn wegen Betruges in 14 Fällen verhandelt. Er war im Herbste v. J von der Firma Kelch in Dirschau zum Vertriebe von Waschmaschinen und im Frühjahr d. J. von dem Kaufmann Paul Görges in Bromberg zum Vertriebe von Papierwaaren gegen eine bestimmte Provision engagirt worden. Zwischen den Interessenten war vereinbart worden, daß Angeklagter zum Empfange des Kaufpreises der vertriebenen Artikel nicht berechtigt sein solle. Dessen ungeachtet zog Angeklagter in 14 verschiedenen Fällen den Kaufpreis im Gesammtbetrage von ungefähr 300 M. ein und verwendete denselben in seinem Nutzen. Er führt zu seiner Vertheidigung an, daß ihm eine größere Summe an Provision zugestanden habe, wegen der er sich aus den eingezogenen Kaufgeldern befriedigt gemacht hätte. Der Gerichtshof hielt ihn im Sinne der Anklage für schuldig und verurtheilte ihn zu 6 Monaten Gefängniß. — Gegen den Gutsbesitzer Richard v. Windisch aus Kamlarken wurde wegen Vergehens im Amte eine Geldstrafe von 50 M. verhängt. Er wurde für schuldig befunden, einen Arbeiter, den er in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher wegen Arbeitseinstellung verantwortlich zu vernehmen hatte, körperlich gemißhandelt zu haben. — Es wurden ferner verurtheilt: Der Arbeiter Anton Sokolowski aus Borowno wegen gefährlicher Körperverletzung und qualifizirten Hausfriedensbruchs zu 2 Monaten 3 Tagen Gefängniß, der Arbeiter Theophil Wieczorkowski aus Dorf Richnau wegen gefährlicher Körperverletzung in 2 Fällen und qualifizirten Hausfriedensbruchs zu 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Stephan Orlowski aus Dorf Richnau wegen qualifizirten Hausfriedensbruchs zu einer Woche Gefängniß und der Arbeiter Michael Paczkowski aus Kulm wegen Urkundenfälschung zu 14 Tagen Gefängniß. Letztere Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

— [Temperatur] am 21. d. M. Morgens 8 Uhr: 3 Grad R. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 8 Strich.

— [Zugelaufen] ist bei Herrn Förster Neipert ein schwarz und grau melirter Hund.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,20 Meter über Null.

A. **Podgorz,** 21. Dezember. [Mord?] Heute früh wurde die vor ungefähr 14 Tagen verstorbene Frau des Arbeiters Zilinski wieder ausgegraben, um sezirt zu werden. Zu diesem Zwecke war heute Mittag 1 Uhr eine Kommission von 4 Herren, worunter der Herr Staatsanwalt, hier anwesend. Die Leiche wurde infolge eines Gerüchtes, nach welchem der Ehemann seine in letzter Zeit wahnsinnige Frau erwürgt haben soll, wieder ausgegraben.

Kleine Chronik.

* Das Schicksal des großen Looses der Rothen Kreuz-Lotterie, oder besser gesagt, das der Gewinnerin dieses Looses, ist ganz eigenthümlich, fast tragisch zu nennen. Dieser Tage durchlief Berliner Zeitungen die Notiz, der große Gewinn von 100000 Mark der letzten Ziehung der Rothen Kreuz-Lotterie sei einem Schuhmacher Namens P. in der Koppenstraße, zugefallen. Das ist falsch. Das große Loos gewann vielmehr das Dienstmädchen einer wohlbekannten Familie in der Wilhelmstraße. Aber die glückliche Gewinnerin ist nicht mehr im Besitz des Looses! Wie im vorigen Jahre, so kaufte sich jenes Dienstmädchen auch in diesem Jahre ein Loos der Rothen Kreuz-Lotterie. Gelegentlich sah es einmal in den veröffentlichten Gewinnlisten nach und, da es die Nummer seines Looses nicht fand, warf das, seiner Dienstherrschaft als etwas flüchtig bekannte, zu raschen Entschlüssen hinneigende Mädchen, das Loos in den Mülleimer. Von da nahm es den Weg in die Müllgrube des Hofes, dann auf den Müllwagen und schließlich in das Müllabfuhr-Depot! Wer hat auf das unscheinbare Papier auf diesen keineswegs reinlichen Wegen Acht gegeben — — es scheint verschwunden für immerdar. Aber das Dienstmädchen hat sich die Nummer — 350812 — mit Bleistift in ihr Gesangbuch eingetragen, und wurde überhaupt erst aufmerksam auf ihr Loos, als es in voriger Woche die Notiz las, daß sich der Gewinner des großen Looses noch nicht gemeldet habe. Jetzt erst sah es nach und entdeckte zu seinem Schrecken, wie leichtsinnig es sein Glück thatsächlich von sich geworfen. Alle Versuche, des Looses wieder habhaft zu werden, schlugen erklärlicher Weise fehl. Wie wird sich aber die Lotterie-Verwaltung zu diesem Falle stellen? Daß die Angaben des Mädchens vollkommen glaubwürdig sind, versichert dessen Herrschaft, bei der es viele Jahre dient. Es ist auch auf die strafrechtlichen Folgen aufmerksam gemacht, wenn seine Angaben sich nicht bewahrheiten sollten. Rechtlich würde die Rothe Kreuz-Lotterie kaum dazu verpflichtet sein, der Gewinnerin das Geld auszuzahlen, selbst wenn letztere alle erforderlichen Beweise liefern könnte, daß sie im Besitz des Looses gewesen sei, es aber auf die oben geschilderte Weise verloren habe. — Wie man hört, hat das Dienstmädchen ein Immediat-Gesuch an den Kaiser eingereicht.

* Verurtheilung eines zweifachen Millionärs. Das Schwurgericht in Mainz verurtheilte nach zweitägiger Verhandlung den Weinhändler Mathias Heinrich Arens, zweifachen Millionär, wegen zweier fahrlässiger Falscheide in fortgesetzter Handlung zu sieben Monaten Gefängniß, die verbüßt sind durch die Untersuchungshaft. Die Geschworenen hatten die Frage der Wissentlichkeit verneint.

* 116 Jahre alt. Wie die Wiener „N. Fr. Pr.“ aus Esseg meldet, ist dort am 14. Dezember Frau Barbara v. Schiesl, welche im Jahre 1777 geboren, also 116 Jahre alt wurde, gestorben. Die Greisin lebte in den letzten zehn Jahren fast ausschließlich nur von Kaffee.

* Bezüglich der drei Streichhölzer, wegen deren Entwendung kürzlich die Aufsehen erregende Strafe von einem Tage Gefängniß verhängt sein soll, hat sowohl die Berliner Staatsanwaltschaft, als auch die Kriminalpolizei nähere Nachforschungen angestellt. Beide Behörden haben die Richtigkeit der Nachricht nicht feststellen können. Ein Gastwirth Kampfmeier, der als Bestohlener und Urheber der Anzeige genannt wurde, ist zwar vorhanden, er will aber von der Angelegenheit nichts wissen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 21. Dezember.

Fonds: schwach.			20.12.93.
Russische Banknoten		215,75	215,55
Warschau 8 Tage		214,85	214,55
Preuß. 3% Consols		85,50	85,60
Preuß. 3½% Consols		100,00	100,10
Preuß. 4% Consols		106,70	106,75
Polnische Pfandbriefe 4½%		65,40	65,40
do. Liquid. Pfandbriefe		64,40	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,70	96,50
Diskonto-Comm.-Antheile		171,50	171,75
Oesterr. Banknoten		162,95	163,00
Weizen:	Dezember	144,00	143,50
	Mai	151,25	150,50
	Loco in New-York	68¾	68¼
Roggen:	loco	127,00	127,00
	Dezember	127,50	126,50
	April	132,50	130,50
	Mai	132,75	131,00
Rüböl:	Dzbr.-Januar	46,20	46,00
	April-Mai	46,90	46,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,00	50,90
	do. mit 70 M. do.	31,50	31,40
	Dezember 70er	30,80	30,60
	April 70er	37,10	36,90

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 21. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	49,50 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	30,00 „	—,— „
Novbr.	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 21. Dezember 1893.

Wetter: schön.

Weizen: sehr geringes Geschäft bei unveränderten Preisen, 130/31 Pfd. hell 130/31 M., 132/34 Pfd. fein 133/34 M., 128/29 Pfd. bunt 127/28 M.

Roggen: unverändert, 122/23 Pfd. 113 M., 124/25 Pfd. 114 M.

Gerste: feine Brauwaare 138/43 M., Futterwaare 102/104 M.

Hafer: gute Waare 135/43 M., mit Geruch behafteter unverkäuflich.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Dezember. Der Kaiser hat sich dem Vernehmen nach über den Verlauf und Ausgang des Leipziger Spionageprozesses eingehenden Bericht erstatten lassen. In unterrichteten Kreisen ist nichts davon bekannt, daß an Allerhöchster Stelle bereits Entschließungen getroffen sind, von denen gerüchtweise die Rede war.

Berlin, 20. Dezember. Der Rechtsanwalt Dr. Moll, der bekanntlich zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, dessen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens zurückgewiesen wurde, der schließlich im Gefängniß Selbstmord beging, hat an seinen Vertheidiger einen Brief zurückgelassen, in welchem er nochmals seine Unschuld betheuert. Wie wir hören, ist das Gesuch um Wiederaufnahme nur aus formalen Gründen vom Kammergericht zurückgewiesen worden.

Wien, 20. Dezember. Nach einer Meldung aus Triest wurde in einer Kaffeeladung des Dampfers „City of Alexandria“, auf welchem unter verdächtigen Umständen auf hoher See Feuer ausbrach, eine mit Dynamit gefüllte Höllenmaschine gefunden, welche dem Artillerie-Laboratorium übergeben worden ist.

Budapest, 21. Dezember. Nach einer Meldung des Pester Lloyd fand in der Ortschaft Mramorak im Kubiner Bezirk anläßlich der Wahl des Dorfrichters eine Bauernrevolte statt. Die Gendarmerie mußte von ihren Feuerwaffen Gebrauch machen, wobei zwei Dorfbewohner getödtet und vier verwundet wurden.

Brüssel, 21. Dezember. Der Minister des Innern Bourlet wurde gestern zum König berufen und soll in dieser einstündigen Konferenz die innere Lage berathen sein. Der König soll den Minister befragt haben, ob derselbe, falls eine Ministerkrisis ausbrechen würde, die Bildung eines neuen Kabinets übernehmen wolle. Ministerpräsident Beernaert verbleibt noch so lange in seiner Stellung, bis die proportionelle Frage in der Kammer zur Diskussion gelangt.

Paris, 20. Dezember. Durch Schneestürme wurden gestern in ganz Frankreich die Telegraphenlinien vielfach gestört. Die Telegramme erlitten meistens bedeutende Verspätungen. — Trotz aller Anstrengungen ist es dem Untersuchungsrichter nicht gelungen, von Vaillant während des gestrigen Verhöres zu erfahren, wer ihm die chemischen Formeln, sowie die Materialien zur Herstellung der Bomben geliefert hat.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 21. Dezember.

Berlin. In hiesigen Hofkreisen wird bestimmt versichert, daß von einer Kanzlerkrisis, von welcher in einigen Blättern geschrieben wurde, keine Rede sei. Man hatte die Kanzlerkrisis in Zusammenhang gebracht mit dem Immediatvortrag, den der Kanzler am 14. d. M. beim Kaiser hatte, es wird jedoch auf das Bestimmteste versichert, daß gerade bei diesem Vortrage der Kaiser dem Reichskanzler nicht nur sein vollstes Vertrauen, sondern auch seine Mißbilligung über das Verhalten der Konservativen, das gegen alle Tradition verstoße, ausgesprochen hat.

Rom. In der gestrigen Eröffnungssitzung der Deputirtenkammer ergriff sofort Imbriani das Wort, um alle neuen Steuerprojekte auf das Entschiedenste zu bekämpfen.

Salzburg. In einem auf dem hiesigen Bahnhofe gefundenen Zettel wurde gedroht den Bahnhof in die Luft zu sprengen. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln zur Verhinderung des Verbrechens getroffen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des ca. 17 Meter langen und 3 Meter breiten, hinter der Gerechtenstraße am sogenannten Zwinger neben den Groß'schen Eiskellern befindlichen **Platzes** auf die Zeit vom 1. April 1894 bis 1. April 1895 haben wir einen Bietungstermin auf

Mittwoch, den 3. Januar 1894, Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, bis zu welchem versiegelte, schriftliche Angebote mit entsprechender Aufschrift daselbst abzugeben sind. Vorher ist eine Bietungskaution von 10 Mk. bei der Kämmerei-Kasse hierselbst zu hinterlegen.

Die Pachtbedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 18. December 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des hiesigen Handels-, Genossenschafts- und Musterregisters sich beziehenden Geschäfte werden im Jahre 1894 von dem Amtsrichter **Wilde** unter Mitwirkung des Ersten Gerichtsschreibers, Sekretairs **Zurkalowski**, bearbeitet werden. Die erforderlichen Bekanntmachungen werden im Deutschen Reichsanzeiger, in der Thorner Presse, in der Thorner Zeitung und in der Thorner Ostdeutschen Zeitung erfolgen. Die Bekanntmachungen bei kleineren Genossenschaften jedoch nur im Reichsanzeiger und in der Thorner Presse.

Thorn, den 18. Dezember 1893.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend, d. 23. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftslokale Culmerstraße Nr. 20, I

eine Actie über 1000 Mk.

Dorotheenstädtische Credit-Bank in Berlin Nr. 0327 nebst 6 Coupon über Dividenden vom Geschäftsjahr 1893—1898 und Talon öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn

Kirchliche Nachricht.
Neustädt. evangel. Kirche.
Freitag, den 22. Dezember 1893.
Nachm. 5 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 3¾ Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 300 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Freitag, den 22. Dezember 1893.

Feuilleton.

Auf dem Wendenhofe.

Original-Novelle von **Th. Schmidt.**

13.) (Fortsetzung.)

So in Gedanken Erinnerungen nachhängend, schrak Johanna plötzlich auf. In der kleinen Kammer neben der ihrigen, in welcher Jungfer Anna schlief, und die mit einem, die linke Seitenfront des Hauses abschließenden größeren Gemach, dem Fremdenzimmer, durch eine Thür verbunden war, entstand plötzlich ein Geräusch, wie wenn ein Stuhl umgeworfen würde und Jemand ängstlich die Thürklinke suchte. Johanna eilte schnell mit der Lampe durch das Nebenzimmer und riß die Thür zu Annas Schlafkabinet auf. Aber in demselben Moment prallte sie überrascht zurück, denn ihr entgegen stürzte mit einem Schreckensschrei das junge Mädchen, dessen Antlitz eine Todtenblässe bedeckte.

„Was ist Ihnen, Anna?" fragte Johanna das sich unter allen Zeichen der Furcht und des Entsetzens an sie klammernde Mädchen. „Fürchten Sie sich?"

Die Jungfer, welche nur nothdürftig bekleidet war, schauderte zusammen, ihre Zähne klapperten an einander, sie vermochte keinen Ton hervorzustoßen. Erst nachdem Johanna das heftig zitternde Mädchen aus der Kammer in die wärmere Stube geführt und es in ihr eigenes warmes Tuch gehüllt hatte, verlor sich der Schüttelfrost und kehrte ihm die Sprache zurück.

„Es geht um — dort — in — der Fremdenkammer!" stieß das Mädchen stotternd hervor.

„Wer geht um? Sie haben gewiß lebhaft geträumt. Es giebt keine Gespenster, Anna!"

Die Jungfer schüttelte hastig den Kopf. „Doch, doch, gnädige Frau. Hören — Sie doch nur — das — Kettengerassel — und das — Heulen."

„Unsinn! Das ist der Wind und das dumpfknarrende Geräusch der Wetterfahne oben auf dem Dache."

„Nein, nein das meine ich nicht! Hören Sie denn nicht den Todtenvogel. Huh, wie gräßlich!" Die Jungfer, welche auf einen Stuhl gesunken war, hielt sich beide Ohren zu.

„Man sollte es nicht glauben, daß es so furchtsame Menschen giebt," schalt Johanna. „Jetzt ist meine Geduld aber zu Ende. Auf der Stelle gehen Sie mit hinüber in die Fremdenkammer und überzeugen sich, daß die Geräusche, die Sie gehört haben wollen, auf natürliche Ursachen zurückzuführen sind," gebot Johanna.

Aber das Mädchen regte sich nicht von der Stelle. „Nicht um meiner Seelen Seligkeit ginge ich in das Zimmer!" rief sie schaudernd.

„Gut, wenn Sie denn ein so abergläubiges Geschöpf sind, dann will ich allein gehen, um Sie davon zu überzeugen, daß Sie geträumt haben."

Johanna hatte bei diesen Worten einen Handleuchter angezündet und ging damit durch ihre Schlafkammer und dann beherzt weiter in Jungfer Annas Kammer, ungeachtet der hinter ihr her gerufenen Worte Annas: „Gehen Sie nicht, o gehen Sie nicht, es giebt ein Unglück!"

Da vernahm Johanna plötzlich einen eigenthümlich klagenden Ton im Nebenzimmer, erst leise, dann stärker zu einem Heulen anschwellend, und plötzlich verstummend.

„War das das Heulen eines Hundes?" fragt sich die furchtlose Frau. „Oder war es der Wind, der durch den Kamin strich? Gleichviel, was es war es muß sich ja jetzt aufklären." Furchtlos schritt sie auf die verschlossene Thür zu, drehte den Schlüssel um und riß jene mit einem schnellen Ruck auf. Aber noch schneller flog die Thür, deren Drücker ihre Hand krampfhaft festhielt, wieder in das Schloß, der Leuchter fiel zu Boden, die Kerze erlosch und sie selbst wankte wie von einem tödtlichen Schlag getroffen bis in ihre Kammer zurück, wo sie ohnmächtig zusammenbrach. Instinktiv, wie vor einer drohenden Gefahr, hatte sie auch im Zurücktaumeln die Thür zu Annas Kammer zugeworfen.

Das minutenlange Geschrei, welches die Jungfer erhob, als sie ihre Herrin todtenblaß zurücktaumeln und niederfallen sah, entriß diese zwar bald der Ohnmacht, aber das Zurückkehren in die Wirklichkeit geschah doch — man las es deutlich auf ihrem Antlitz — mit allen Zeichen des Schreckens und des Grauens. Doch erhob sie sich zuletzt ruhig und wankte, unterstützt von Anna, in das Wohnzimmer, wo sie sich auf den Sopha niederließ und schweigend ihre Gedanken sammelte, während die Jungfer sich unter Zittern und Zagen gegenüber in einen Sessel drückte.

Da erschollen draußen auf der Steintreppe schwere Männertritte und gleich darauf stampfen zwei derbe Holzschuhe auf den Holzfließen des Hausflures bis vor ihre Thür. Es klopfte.

Johanna athmete erleichtert auf, und rief freudig „Herein!"

„God'n Abend!" sagte der Eintretende. Es war der Groß- oder Oberknecht mit einer Stallaterne in der Hand — eine wahre Enaksgestalt.

„Ick woll dä gnädigen Fru man seggen, dat de Voßwallach wedder up'n Strümpen is; he hat'n Vertel Haber fräten un ok apen Liev kregen.

„Das freut mich. Ich danke Ihnen. Hier" — Johanna winkte den Knecht heran, zog ihre Börse und beschenkte ihn mit einem Thaler — „Das zum Dank, daß Sie sich so viele Mühe mit dem Pferde gegeben haben. Sagen Sie mal, Vortmann, glauben Sie an Geister und Gespenster?"

„Wat ment de gnäd'ge Fru?" fragte Vortmann, der in der Freude über den blanken Thaler nicht recht hingehört hatte.

„Ob Sie an Geister und Gespenster glauben?"

„Och — Se wölt mi wohl tarren?*) Ick — an sowat? Ne an sowat glöwe ick nich; aberst schlechte Minschen, de gifft genog."

„Nun, es freut mich, daß Sie frei von Gespensterfurcht sind. Thun Sie mir den Gefallen und gehen Sie einmal durch die beiden Kammern hier nebenan und weiter in das letzte Zimmer mit den beiden Flügelthüren, in diesem Zimmer habe ich soeben ein schreckliches Gespenst gesehen. — Still Anna, ich weiß jetzt, Sie hatten Recht, als Sie mich warnten, aber ich hoffe, daß Vortmann mit dem Gespenst da brinnen wohl fertig werden wird," beschwichtigte sie das Mädchen, welches bei dem Worte „Gespenst" laut aufkreischte und in die äußerste Ecke flüchtete.

„Dat wör denn doch — ne, dat mot ick mi doch ens ansehen," meinte Vortmann, aus seinen gewaltigen Holzschuhen schlüpfend, um danach auf Socken der bezeichneten Thür zuzuschreiten.

Mit pochendem Herzen wartete Johanna auf Vortmanns Eintritt in das Fremdenzimmer, deutlich hörte sie, wie der Furchtlose die erste Thür, dann die zweite aufschloß. Jetzt mußte er in dem Spukzimmer sein. Ihr Athem stockte, und die zitternde Anna hatte sich hinter einem Sessel in der Ecke versteckt.

„Ne, gnädige Fru," ließ sich Vortmann nach einer Minute laut vernehmen, „hier is nicks von't Gespenst to sehn. Aberst nah Swewel un Pick ruckt dat hier — puh — dat di de Donner, wo stinkt dat hier."

Im nächsten Augenblick stand Johanna in der Thür des Fremdenzimmers und ließ ihre Blicke verwundert in dem ziemlich großen Raum umherschweifen. „Seltsam — räthselhaft — ich habe doch zwei gesunde Augen, sagte sie. „Sehen Sie — hier vor diesem Spiegel hat das Gespenst gestanden."

„Un wo sach dat denn ut?" fragte Vortmann ungläubig.

„Es war ein Todtengerippe in langem, weißem Gewande und mit drohend erhobener Faust, in der es eine eiserne Kette hielt."

„Dat is so snurrig, vermuckt snurrig!" meinte Vortmann, seine Herrin von der Seite ansehend, ob sie ihn vielleicht zum besten haben wollte. Aber die junge Wittwe sah dazu viel zu ernst und ängstlich aus. „Dat wöre nah Ehrer Beschriewung jo dat „Thomsgespenst", van dat min Oellervader faken vertellt hat, as ick noch up sine Kniee Hottepärdken reed."

Beide verließen hierauf das Fremdenzimmer. Als sie wieder in das durch eine hohe Standlampe erhellte Wohnzimmer traten, hob die Uhr auf dem Gutshause gerade die zwölfte Stunde aus. Da plötzlich erdröhnte das Haus von einem furchtbaren Krach, als wenn darin ein Kanonenschlag gelöst würde. Die Jungfer schrie laut auf in der Ecke und Johanna zuckte entsetzt zusammen.

„Mein Gott, was bedeutet denn das alles?" rief sie.

„Ja, dat mag de Düwel weeten!" meinte Vortmann. „t is jo grad so, as wenn he hier in't Huus rinflitscht wör un woll de Minschen tarren un bange maken."

„Vortmann, ich hab's! Jetzt weiß ich, woher der Knall herrührt! Vom Boden, dort schläft der Verwalter. Kommen Sie, wir müssen zu ihm hinauf, dort finden wir wahrscheinlich eine Erklärung dieser Spukgeschichte," sagte Johanna hastig.

„Aber ich bleibe nicht allein hier, ich ängstige mich zu Tode!" jammerte die Jungfer hinter ihrem hohen Sessel.

„Da müssen Sie sich uns schon anschließen," erwiderte Johanna gelassen, glitt schnell in die Schlafkammer, um Klein-Hannchen zu beruhigen, welches von dem Lärm aufgewacht war.

Nun ging's die Treppen hinauf. Voran der furchtlose niedersächsische Riese, dicht hinter ihm seine Herrin und einige Stufen tiefer schlich Anna nach, der die Zähne im Munde klapperten. Bald stand man vor der Bodenthür, welche jedoch von innen verschlossen war. Vortmann klopfte, aber er erhielt keine Antwort. „De Sack' is mit 'n Herrn Verwalter nicht richtig. Sall' ck de Döhr einbräken, gnäd'ge Fru?" fragte er. „Ick wet kenen annern Radh!"

„Wenn Ihnen das gelingt, ja — nur zu, mir ahnt ein Unglück," antwortete Johanna in höchster Aufregung.

Nun stemmte sich Vortmann mit seinen gewaltigen Schultern gegen die Thür, welche krachte und knackte und nach einigen Sekunden mit abgesprungenem Schloß aufflog. Die Laterne hochhaltend rief er nach dem Verwalter, und als er keine Antwort erhielt, schritt er auf die Bodenkammer zu, welche sich im linken Giebel befand. Die beiden Frauen blieben in höchster Spannung — bei Anna kam noch wahnsinnige Angst hinzu, — an der Thür zurück.

„Wat Dunner — wat is dit? — Herr Verwalter, sind Se dat? Warraftig! Denn Dunner, levt S', orr sind S' dodt?" rief Vortmann und leuchte dabei auf den Boden, auf dem der Länge nach, mit dem Gesicht nach unten, eine männliche Gestalt, deren eine Hand krampfhaft ein Gewehr umspannte, wie todt dalag. „Hier ligd 'e, gnädige Fru, dicht bi dä Döhr!" rief Vortmann, nach der Bodenthür gewendet. „Lewen is noch in em." Die Riesenfäuste Vortmanns richteten den bewußtlosen Verwalter auf, und im nächsten Augenblicke saß derselbe auf einem Stuhl in der von einer Kerze erleuchteten Bodenkammer. Nun kam auch Johanna herbei, und während Vortmann den Verwalter auf dem Stuhle stützte, wusch sie ihm schnell das Gesicht mit Wasser. Es mußte etwas Schreckliches mit Schleucher geschehen sein, sein Rock war an mehreren Stellen zerrissen, sein Gesicht von Staub und Blut aus einer Stirnwunde stark beschmutzt.

In Folge der kühlenden und belebenden Wirkung des Wassers kam der Betäubte bald zu sich, er vermochte aber kein Wort zu sprechen und starrte ängstlich nach der Thür. Auf Fragen wie: „Ob er geschossen oder ob er ein Gespenst gesehen habe?" nickte er lebhaft. Auf die weitere Frage Johanna's: „Ob er hier die Nacht über bleiben wollte?" schüttelte er energisch den Kopf, dabei richtete er sich langsam auf.

„Ne düt kann 'ck nich klein kriegen," sagte Vortmann, die Luft in die Nase ziehend. „Ok hier rukt't na Swewel. Wi wöllt Se nu man irst nah unnen in Ehr Bedd bringen, Herr Verwalter."

Nun ging es langsam die Treppe hinab, auf deren unterster Stufe eine vermummte Gestalt hockte, welche vor Kälte und mehr noch vor Angst zitterte. Es war wohl der erste freundliche Blick, den der Verwalter aus den Augen der sonst so schnippischen Jungfer traf, als er, gestützt auf Vortmann, unten anlangte. Dieser Erfolg bei Anna schien aber auch plötzlich Schleuchers Kraft zu belebeu und ihm die Sprache wieder zu geben.

„Lassen Sie nur, Vortmann, ich kann jetzt wieder allein gehen," sagte er, sich gewaltsam aufrichtend. „Gnädige Frau — 's war schrecklich!" wandte er sich nach seiner Herrin um. „Jetzt bin auch ich davon überzeugt, daß es ein Thomsgespenst giebt. Habe drauf geschossen, aber in demselben Moment fühlte ich mich zu Boden geschleudert und ich verlor die Besinnung." Seine Augen schielten bei diesen Worten nach Anna, welche mit Staunen und Entsetzen zuhörte und Schleucher mit stiller Bewunderung anblickte.

Als sie unten auf der Parterreflur anlangten, überlegte man, was zu thun sei. Man beschloß: Vortmann sollte für den Rest der Nacht in Jungfer Annas Zimmer zubringen und die Frauen wollten in der anderen Kammer, in der das Kind schlief, sich zur Ruhe begeben.

Der Verwalter erbot sich, im Wohnzimmer in der Nähe der Frauen zu bleiben, aber das lehnte Johanna mit Rücksicht auf seinen körperlichen Zustand bestimmt ab. So trennte sich denn Schleucher, die Begleitung Vortmanns ablehnend, von den Dreien und schritt langsam in seine Wohnung.

An Schlaf war bei den Frauen diese Nacht gar nicht zu denken. Angekleidet legten sie sich ins Bett und hatten so Muße über Vortmanns gesunden Schlaf nachzudenken, der sich in einem so gewaltigen dröhnenden Schnarchen äußerte, daß sich wohl schwerlich ein Gespenst an das Lager dieses Riesen herangewagt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

*) necken.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Julius Pasig in Thorn.**

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1894|95.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamm. S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Thorn** aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit **vom 4. Januar 1894 bis 20. Januar 1894** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen von heute ab in den Gemeinden Thorn und Culmsee in der Kämmerei-Nebenkasse bezw. im Magistratsbureau, für die übrigen Ortschaften des Kreises in meinem Bureau kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten **täglich zwischen 11—12 Uhr Vormittags** — in Behinderungsfällen von dem Regierungssupernumerar **Ulbricht** — zum Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zur Vermeidung von Beanstandungen und Rückfragen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuerklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuererklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzutheilen.

Thorn, den 8. Dezember 1893.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungscommission.
Königl. Landrath.
Krahmer.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Anweisung

betreffend das Verfahren bei der Ausstellung und den Umtausch von Quittungskarten (§§ 101 ff. des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889, Reichs-Gesetzblatt Seite 97 ff.) der Versicherten, die Mitglieder einer besonderen Kasseneinrichtung (§§ 5 bis 7 a. a. O.) sind.

In Ergänzung der Anweisung, betreffend das Verfahren bei der Ausstellung und den Umtausch, sowie bei der Erneuerung (Ersetzung) von Quittungskarten (§§ 101 ff. des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889, Reichs-Gesetzblatt Seite 97 ff.) vom 17. October 1890 bestimmen wir:

Versicherungspflichtigen Mitgliedern einer auf Grund der §§ 5 bis 7 des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889, vom Bundesrathe anerkannten besonderen Kasseneinrichtung, bei der die Beiträge nicht in der nach §§ 99 ff. a. a. O. vorgeschriebenen Form erhoben werden, ist die Quittungskarte auf ihren Antrag jederzeit aufzurechnen (Ziffer 15 ff. der Anweisung vom 17. October 1890). Bescheinigte Krankheiten und militärische Dienstleistungen sind bei der Aufrechnung der Quittungskarte nur insoweit zu berücksichtigen, als sie für die Zeit zwischen dem Ausstellungstage der aufzurechnenden Quittungskarte und dem Tage des Eintritts in die Kasseneinrichtung nachgewiesen werden. Ueber das Ergebniß der Aufrechnung ist gemäß Ziffer 25 der Anweisung vom 17. October 1890 eine Bescheinigung auszustellen, auf deren Vorderseite unten der Vermerk: „Eine neue Quittungskarte ist nicht ausgestellt worden" zu setzen ist.

Eine neue Quittungskarte ist erst beim Ausscheiden der Versicherten aus der Kasseneinrichtung auf Grund dieser Bescheinigung auszustellen. Hierbei ist in die neue Quittungskarte die Zahl einzutragen, die auf die in der Bescheinigung bezeichnete Karte folgt. Wird die Bescheinigung nicht vorgelegt, so erhält die neue Quittungskarte die Zahl, welche auf die Zahl der für den Versicherten zuletzt ausgestellten Karte, soweit diese zu ermitteln ist, folgt, eventuell die Ziffer 1 (Ziffer 14 der Anweisung vom 17. October 1890).

Die Ausstellung und die Aufrechnung der Karten erfolgt in diesen Fällen stets kosten- und gebührenfrei.

Im Uebrigen finden die Bestimmungen der Anweisung vom 17. October 1890 entsprechende Anwendung.

Berlin, den 27. November 1893.

Der Minister des Innern.
Im Auftrage:
gez. **Haase.**
Der Minister für Handel und Gewerbe.
In Vertretung:
gez. **Lohmann.**"

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 19. Dezember 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf der Bromberger Vorstadt ist eine **Nachtwächter-Stelle** sofort zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 33 Mk. und im Winter 39 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizeiinspektor **Finkenstein** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 18. Dezember 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Cementrohrformen

aus Schmiedeeisen für Stampfbeton in solidester Ausführung.

Otto Possögel, Maschinenfbrk.
Schwerin i./M.
Prospekte auf Verlangen gratis und franco

Puppen-Stuben-Tapeten

in reichhaltigster Auswahl und **billigsten Preisen** verkauft **R. Sultz,** Mauerstr. 20.

Prof. Dr. Jaeger's
Normal-Unterkleider,
Regenschirme, Cravatten, Kragen und **Manschetten, Hosenträger etc.**
empfiehlt
Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt No. 23.

Ausverkauf
der **Hasse**'schen Confursmasse, Jacobstr. 9.
Gute Zigarren,
Zigarretten, Pfeifen, Zigarrentaschen etc. zu Taxpreisen.
Petzolt.

Schmerzlose Zahnoperationen
künstliche Zähne u. Zahnfüllungen
von 3 Mark an.
Spez: Goldfüllungen.
Alex Loewenson, Dentist,
Breitestraße 21.

Hiller's Färberei u. Garderobenreinigungsanstalt,
Elisabethstraße 4.
Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.



Metall- u. Holzsärge
billigst bei
O. Bartlewski,
Seglerstr. 13.

Eine Buchhalterin,
welche in einem größeren Geschäft thätig ist, **sucht** vom 1. Jan. oder später **Stellung.** Gute Referenzen stehen zur Seite. Gefl. Offerten unter **D. G.** durch die Exp. d. Ztg. erb.

Ein praktisches,
stets brauchbares,
daher angenehmes
Weihnachts-Geschenk
sind:
Visitenkarten
100 Stück von 1 Mk. an bis zu den feinsten Façonkarten: Blumen-Hochprägung in Naturfarben und anderen Mustern, in eleganten Kassetten,
Neujahrskarten
in geschmackvoller 2farbiger Ausführung, große Auswahl, **mit Namendruck,** für 3 Pfg. überallhin versendbar, mit passenden Couverts,
Anfertigung von 25, 50, 100 Stück, **äußerst billig,**
sowie
Briefbogen u. Couverts
mit Namen- resp. Firmenaufdruck.
Bestellungen erbittet die
Buchdruckerei
„Thorn. Ostdeutsche Zeitung",
Brückenstraße 34, parterre.

Emaillirte Spielwaaren
im Ausschuß das Pfund mit 70 Pf. so lange der Vorrath reicht
Heiligegeiststrasse 12
Fabriklager emaillirter Kochgeschirre.

Puppen,
Spielsachen, Bleisoldaten 2c. **billigst.**
Petzolt, Coppernikusstraße.

Zum Feste
empfiehlt
ff. Weizenmehl,
sowie vorzügliches
Kaiserauszugmehl
die
Leibitscher Mehlniederlage,
Bachestraße 14.

Hochfeine kerngesunde wohlschmeckende
Wall- u. Lambert-Nüsse
empfiehlt **H. Simon,** Breitestraße

Feinste
Punschessenzen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Gebr. Pünchera Nachfolger
(Inhaber: R. Schulz)
beehren sich einem geehrten Publikum von **Thorn und Umgegend** anzuzeigen, dass die
Weihnachts-Ausstellung
mit heutigem Tage eröffnet wird. — Als Specialität:
Königsberger Rand-Marzipan
in allen Grössen.
Thee-Confect, Lübecker etc.
und eine Auswahl in **Baumsachen zu den möglichst billigsten Preisen.**



Zum Weihnachtsfeste!
Cigarren
in jeder Preislage, tadellos in Brand und Güte,
egyptische, türkische u. russische
Cigarretten
empfiehlt
die Cigarren- und Tabak-Handlung
von
M. Lorenz,
Thorn, Breitestrasse.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt. | **Große Weihnachts-Ausstellung.** | **Streng feste Preise.**

Grösstes Sortiments-Geschäft am Platze.

Gegründet 1877.

Durch die große **Preisermäßigung** wird dem geehrten Publikum die Gelegenheit geboten, die

Weihnachts-Einkäufe

zu fabelhaft **billigen** Preisen zu erlangen.

Große Puppen-Ausstellung.

Artikel		früher		jetzt	
Gestrickte Damenstrümpfe	früher	1,—	Mk. jetzt	—,50	Mk.
Gestrickte Socken	"	—,75	" "	**—,35**	"
Tricothandschuhe	"	—,75	" "	**—,35**	"
Wollene gestrickte Damenhandschuhe	"	1,—	" "	—,45	"
Normalhemden	"	1,75	" "	—,75	"
Gestrickte Herrenwesten	"	4,—	" "	2,50	"
Eleg. Chenille-Capotten	"	4,—	" "	2,50	"
Reinseidene Cachenez	"	3,—	" "	1,50	"
Damenschürzen	"	1,—	" "	—,45	"
Reinseidene Damentücher	"	2,—	" "	—,90	"
Kinderstrümpfe gestrickt	"	—,35	" "	—,15	"
Chemisettes mit Kragen	"	—,75	" "	—,40	"

Taschentücher in Leinen
früher 3, 4, 5, 6, 8, 10 Mk., **jetzt** 2, 3, 4, 5 Mk.

Geschenke
für **Offizierburschen** und für die **Mannschaften der Regimenter**
empfehle:

Artikel		früher		jetzt	
Unterjacken Stck.	früher	1,50	Mk. jetzt	75	Pf.
Unterhosen Paar	"	1,50	" "	75	"
gestrickte Socken Paar	"	75	Pf. "	35	"
gestr. Handschuhe Paar	"	90	" "	50	"
Portemonnaies Stck.	"	75	" "	45	"
Cigarrentaschen Stck.	"	1,—	Mk. "	50	"
Tabacks-Pfeifen Stck.	"	90	Pf. "	50	"
Taschentücher Stck.	"	30	" "	15	"
Kämme Stck. von	"	15	" "	10	"

sowie noch viele andere

Artikel f. die Herren Unteroffiziere
empfehle zu enorm billigen Preisen.

Artikel		früher	jetzt	
Leinene Herrenkragen	früher	4,50	jetzt 2,75	Mk.
Oberhemden	"	4,—	" 2,50	"
Kindertaschentücher	"	—,10	" —,06	"
Reinleinene Tischdecken	"	3,—	" 1,50	"
Handtücher Dtzd.	"	3,75	" 2,—	"
Damenhemden	"	2,—	" **1,25**	"
Corsets gute Qualität	"	2,—	" **—,80**	"
Kaffeedecken	"	3,50	" 2,00	"
Hemdentuch Prima	"	—,30	" —,20	"
Leinene Tischdecken mit 6 Servietten	"	6,—	" **3,—**	"

Herren-Cravatten früher —,40, —,75, 1, 2, 3 Mark, jetzt —,20, —,30, —,40, —,50 —,75, 1,—, 1,50 Mk.

Regenschirme früher 3, 4, 5, 6, 8, 10 Mk.. jetzt 2, 2,25, 3, 4, 5, 6 Mk.

Kurz-Waaren

Artikel	Preis	
Untergarn 1000 Yrd. Rolle	**18**	Pf.
Obergarn " "	25	"
Kleiderknöpfe Dtzd. von	5	"
Häkelgarn Rolle	10	"
Blanchetts breit Paar	15	"
dito schmal "	10	"
1 Brief Nähnadeln . . . früher 10 Pf. jetzt	**4**	"
1 Lage Heftbaumwolle " "	5	"
1 Stck. Kleiderschnur von 20 Metern " "	25	"
1 " " " 8 "	10	"
Knopflochseide schw. und coul. Dtzd.	15	"
2 Dtzd. Haken und Oesen	3	"
Vigogne in allen Farben Zollpfund	1,20	Mk.
Estremadura alle Nummern "	**1,50**	"
Prima Strickwolle "	**2,—**	"
Prima Rockwolle "	**3,—**	"
Crem. Häkelgarn Rolle	**16**	Pf.
Futtergaze Elle	**10**	"
Rockfutter "	**15**	"
Taillenköper "	**20**	"
Shirting "	**10**	"

Große Puppen-Ausstellung.

Es ist Jedem gestattet, sich von der **Billigkeit** meiner Waare zu überzeugen; **gekaufte** Waaren werden selbst nach **längerer Zeit** umgetauscht.

Den **Umtausch** von Waare bitte möglichst in den **Morgenstunden** von 8—10 Uhr zu veranlassen.
Aufträge nach auswärts werden **franco** ausgeführt.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,
Thorn, Breitestrasse 31.

Streng feste Preise. | **Große Weihnachts-Ausstellung.** | **Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.**

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.